

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 54.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Fracht) 20 S., in dem Bezirk 1 M. — S., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Samstag den 9. Mai.

Inserionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1885.

Zum Lehrer und Hausvater der Rettungsanstalt Wilhelmshöhe in Bieneningen wurde vom dortigen Verwaltungsrat Schullehrer Haller in Rohrdorf ernannt.

Zur Börsensteuer.

Wie die jüngsten Beratungen im Reichstage über die Kommissionsbeschlüsse zur Börsensteuer dargelegt haben, beginnt diese schon längst in parlamentarischen Kreisen geplante und im Prinzip von der Reichsregierung gebilligte Börsensteuer allmählich Gestalt zu gewinnen. Es muß aber zugleich hervorgehoben werden, daß alles, was bis jetzt auf Grund der Anträge der Konservativen und Nationalliberalen bezüglich der Börsensteuer beraten, beschlossen und abgelehnt worden ist, noch einen provisorischen Charakter trägt und die zum Gesetz erhobene Börsensteuer leicht ein ganz anderes Gesicht zeigen kann als der jetzt nach den Anträgen der Kommission genehmigte Entwurf. In sehr bezeichnender Weise hat auch der Reichskanzler zu dem Börsensteuerprojekt Stellung genommen, indem er betonte, daß ihm dasselbe durchaus sympathisch sei, aber man müsse dafür Sorge tragen, daß dieses neue Steuergesetz nicht über das Ziel hinausschieße und weder berechnete Börsengeschäfte unmöglich mache oder gar gewisse Geschäfte der Landwirte und Industriellen, die nach Börsenmanipulationen abgeschlossen würden, treffe. Bei dem ganzen Projekte darf es sich eben nicht um eine tendenziöse Geschäftssteuer, die sich als eine Art Doppelbesteuerung fühlbar geben würde, handeln, sondern um eine angebrachte bessere Besteuerung der eigentlichen Börsenmanipulationen, wie solche die bedeutenden an der Börse kursierenden Kapitalien recht wohl übertragen können. Dabei soll aber der Börse, wie Fürst Bismarck ausdrücklich hervorhob, kein Hemmschuh angelegt werden, auch nicht in der Form der amtlichen Bucherkontrolle, die mehr Schaden und Nutzen stiftet und berechnete Geschäftsgeheimnisse preisgibt. Prinzipiell gegen eine derartige Börsensteuer haben sich nur die Deutschfreisinnigen erklärt, in deren Namen der Abgeordnete Dr. Bamberger ausführte, daß jede Börsensteuer nur auf eine Besteuerung des freien Geschäftsverkehrs und eine Doppelbesteuerung hinauslaufe. Alle anderen Parteien des Reichstags sind im Prinzip mit dem Börsensteuerprojekt einverstanden, nur gehen die Anträge der Konservativen und Nationalliberalen insofern auseinander, daß die ersteren eine procentuale Börsensteuer unter Anwendung von Steuerregistern erstreben, während die letzteren eine Börsensteuer mit fixierten Abstufungen und Schlußnotenzwang beantragten. Die Kommissionsberatung hatte sich in diesem für den Antrag der Konservativen erklärt und in dieser Fassung hat auch der Reichstag das Börsensteuerprojekt angenommen, während der Abänderungsantrag der Nationalliberalen abgelehnt wurde. Eine eingehende Diskussion wurde auch noch auf die Ausdehnung der Besteuerung auf die sogenannten Arbitragegeschäfte verwandt und ist Aussicht vorhanden, daß nur die Arbitragegeschäfte bei Effekten, Noten und Waren besteuert werden, während solche bei Wechseln entweder ganz weggelassen, oder doch erheblich ermäßigt werden dürften. Im ganzen hat die zweite Beratung der Börsensteuer zur vorläufigen Annahme der von der Kommission vorgeschlagenen Paragraphen geführt. Es stehen aber auch für die dritte Lesung noch verschiedene Anträge und Gegenanträge in Aussicht und auch im Bundesrat dürfte man Abänderungen verlangen, wenn die vom Fürsten Bismarck betonten Bedenken bezüglich eines Uebermaßes und einer falschen Auslegung der Bör-

sensteuer nicht von den Antragstellern beseitigt werden. Dennoch ist begründete Aussicht vorhanden, daß noch in dieser Reichstagsession die Börsensteuer zum Gesetz erhoben und damit eine Frage zur Ruhe gebracht wird, welche seit zwei Jahren viel Staub aufgewirbelt hat, bei der man aber nun sieht, daß die Besürchtungen bezüglich einer über das Ziel hinauschießenden Börsen- und Geschäftssteuer grundlos sein dürften.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

^ Aus dem Bezirk, 7. Mai. Die Einigungsfrage hat die deutschen Kriegerbundsverbände seit Jahren in Aufregung erhalten. Sämtliche Preussischen Verbände haben sich im Jahr 1884 zu einem „Reichskriegerverband“ vereinigt. Stehen die süddeutschen und einige norddeutschen Verbände diesem „deutschen Kriegerbunde“ auch noch ferne, so ist doch Hoffnung vorhanden, daß diese einzelnen guten Vereinsgruppen zu einer zielebendsten allgemeinen Bundesgenossenschaft, unter ein Reichsbanner zusammenzubringen sein werden. Dem Württ. Kriegerbund sind pro 1884 22 Lokalvereine mit zusammen 602 Mitgliedern beigetreten; die ersten 4 Monate d. J. brachten einen Zuwachs von 3 Lokalvereinen mit zusammen 105 Mitgliedern. Ausgetreten sind pro 1884 4 Vereine, aufgelöst hat sich 1 Verein. Außerdem traten im Vorjahre 7, heuer 2 aktive Einzelmitglieder dem Württ. Kriegerbund bei. Das diesjährige Bundesfest wird am Pfingstmontag in Ravensburg abgehalten werden, wozu die verehrl. Mitglieder unserer 18 Bezirks-Kriegervereine gefälligst Notiz nehmen wollen.

Calw, 6. Mai. (Kindesmord.) Am 5. Mai wurde hier ein lediges, 25 Jahre altes Frauenzimmer, welches unter dem Verdacht stand, heimlich geboren zu haben, verhaftet und unter großem Zulauf der Bevölkerung dem R. Amtsgericht übergeben. Bei Durchsuchung der Wohnung der Verhafteten fand man das neugeborene Kind tot in einer Schachtel verwahrt auf der Bühne. Die noch am gleichen Tage erfolgte gerichtliche Sektion hat, wie man hört, Beweise für eine gewaltsame Tötung des Kindes ergeben.

Stuttgart, 3. Mai. (Aus dem Bericht der Stuttgarter Handelskammer.) Nach dem soeben erschienenen Rechnungsbuch der Stuttgarter Handels- und Gewerbekammer brachte das Jahr 1884 den meisten Fabriken des Bezirks (während das Kleingewerbe an den alten Uebelständen krank) eine lebhaftere Thätigkeit, besonders hatten die Trikotweberei, die Fabrikation und Verarbeitung von Wolstoffen, die Baumwollspinnerei, Jacquardweberei, Korsettenfabrikation, die verschiedenen Spezialitäten in der Maschinenindustrie, die Refettfabrikation, die Fint-, Plaque-, Edelmetallwarenindustrie, die Leder- und zum Teil auch die Pianofortefabrikation einer Steigerung des Umsatzes sich zu erfreuen. Das Gesamtresultat faßt der Bericht dahin zusammen, daß 1884 trotz des Mißbehagens aller Produzenten, Landeigentümer, gewerblichen Unternehmern, Bankiers u. d. Wohlstand der großen Masse sich befestigt hat, ein Ergebnis, welches wir in erster Linie der politischen Sicherheit des Deutschen Reiches zu verdanken haben. Um einzelne Punkte aus dem Bericht hervorzuheben, sei erwähnt, daß 1884 fünf neue Aktiengesellschaften mit einer Einzahlung von 294000 M. in Württemberg gegründet wurden; auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens kamen 22 Neugründungen vor, darunter 17 Darlehenskassenvereine. Der Bäderverband ab Stuttgart betrug 1884 3089806 Ag. gegen 3168280 Ag. im Vorjahr. Trotz dieses kleinen Ausfalles nimmt der hiesige Platz als Verlagsort an Kraft und Schlagfertigkeit eher zu als ab. Einen kaum geahnten Aufschwung hat in den letzten Jahren die für Stuttgart so wichtige Rundschloßweberei genommen, die Zahl der Rundschloßer hat sich binnen kurzem nahezu verdreifacht und von verschiedenen württembergischen Häusern wird die Reueinrichtung von Trikotwebereien geplant. Konkurrenz von Bedeutung sind im Stuttgarter Bezirk nicht vorgekommen.

Stuttgart, 4. Mai. Bezüglich des Gesetzes betr. die Gemeindeangehörigkeit hat die Kammer der Abgeordneten der ersten Kammer gegenüber auch in der heutigen Sitzung Zugeständnisse ziemlich weitgehender Natur gemacht, so daß das Zustandekommen des Gesetzes jetzt weiter keinen Zweifeln mehr unterworfen ist. Das weitestgehende Entgegenkommen bewies die zweite Kammer, indem sie dem Beschluß des anderen Hauses, daß der Eintritt in den Genuß der an den Besitz des Gemeindebürgerrechts geknüpften Stifungen u. s. w. durch Ortsstatut von der Bezahlung eines Einstandsgeldes abhängig gemacht werden soll, welches im Verhältnis zu dem Wert dieser Vermögensvorteile steht und den Betrag von 100 M. nicht übersteigt, beirat. Dieser Beitritt erfolgte allerdings nicht ganz ohne Widerspruch. Es waren besonders die Abgg. H. v. D., W., M., S. und v. Schab, welche sich dagegen auflehnten, zu den verschiedenen Kategorien von Wahlbürgern, Ruhensbürgern auch noch die Stifungsbürger zu schaffen. Ihre Ansicht blieb aber mit 16 gegen 64 Stimmen in der Minorität. So waren denn die Stifungen der ehemaligen freien Reichsstädte, wie Ulm, Ulmerach, Ravensburg, Dill u. a. m. gegen den Ansturm derjenigen, die für 10 M. ihr Wahlbürgertum gekauft, sichergestellt und die Kapitulierung der Stifungen auf nicht zu weite Kreise ausgedehnt. — Denjenigen Personen, welche das Wahlrecht nach dem Gesetz von 1869 besitzen, räumte heute die zweite Kammer die Erstellung des neuen Wahrscheins bis 1889 für 3 M. ein, womit sich ohne Zweifel die erste Kammer, nachdem man der von ihr beschlossenen Gebührenquote für die Bürgeraufnahme sich genähert, einverstanden erklären wird. Die Differenzpunkte, die jetzt noch zwischen beiden Kammern bestehen, sind, dank der entgegenkommenden Haltung der zweiten Kammer, unwesentlicher Natur.

Stuttgart, 5. Mai. Eine von der kgl. Regierung eingebrachte Erigenz von 58800 zur Aufbesserung der Gehälter der Expedienten der verschiedenen Departements auf 3000 M. rief in der Kammer der Abgeordneten heute eine längere Debatte hervor. Die Kommission hatte diesmal eine Ablehnung der Erigenz beantragt, für die Minister v. Renner und verschiedene Abgeordnete mit warmen Worten eintraten. Das hohe Haus zeigte sich aber wenig empfänglich diesem Aufgebot von Ueberredungskunst gegenüber und folgte seiner Kommission, indem es die Erigenz verwarf. Aus der Debatte ist zu erwähnen, daß der Umstand zur Sprache kam und von verschiedenen Seiten anerkannt wurde, daß die Beamten in Württemberg schlechter bezahlt sind, als in den anderen deutschen Staaten und daß dem Wünsche Ausdruck gegeben ward, es möchte die Arbeitskraft unserer Beamten besser ausgenutzt werden, ihre Belohnung dafür aber auch eine bessere sein. — Eine Petition, welche sich gegen die Impfstoffabnahme von Arm zu Arm richtete, wurde der kgl. Regierung zur Erwägung unterbreitet, nachdem der Minister des Innern seinerseits konstatiert, daß die Regierung der Gewinnung animalischer Lymphe ihre volle Beachtung schenke. Eine Debatte rief der Gegenstand wieder Erwarren nicht hervor, obwohl es nahe lag, daß die in Württemberg dichtgedrängten Impffegner, die auch in der Kammer ihre Vertreter haben, die Seligenheit beim Schopfe nehmen würden, um gegen das Impfen überhaupt zu Felde zu ziehen.

Stuttgart, 6. Mai. Bei der Kammer ist eine Nacherigenz von jährlich 14500 M. zu Kapitel 8 (Gratualien) eingebracht, bezweckend einen Zuschuß zu den Bezügen der Invaliden aus den Kriegen vor 1870. Die Nacherigenz gründet sich auf den von der Kammer der Abgeordneten in der Sitzung vom 24. April gefaßten Beschluß.

Tübingen, 2. Mai. Im Laufe dieser Woche haben sämtliche Vorlesungen wieder begonnen. Bereits sind über 1400 Studierende eingetroffen und ihre Zahl wird die des vorjährigen Sommersemesters, welche 1440 betrug, voraussichtlich übersteigen.

Tübingen, 6. Mai. In Hagelloch ist laut B.-Fr. aus Schw. ein Bierstreit ausgebrochen. Die dortigen Wirte haben bei Vermeidung von 300 M. Konventionalstrafe beschlossen, den Bierpreis um 1 bzw. 2 S. zu erhöhen, ohne in der Qualität eine Besserung eintreten zu lassen. Daraufhin machten die Feuerwehr und der Kriegerverein bekannt, daß ihre Mitglieder sich so lange des Biertrinkens enthalten, bis ein diesem Preis entsprechender Stoff geschenkt werde. Man darf begierig darauf sein, wer länger aushält, die Wirte oder die Streikenden.

Walldorf, 2. Mai. Ein Unikum von Kirchbaum befindet sich hier, wie man der Tübinger Chronik schreibt, in unmittelbarer Nähe des Kirch-



hofs. Derselbe prangt alljährlich mit dicht gefüllten Blüten, ohne auch nur eine einzige Frucht anzusehen. (Von gärtnerischer Seite wird mitgeteilt, daß gefüllte blühende Kirschbäume überhaupt nie Früchte tragen und deshalb zu den Biersträuchern gezählt werden.)

In Hochwald (Kottweil) verkaufte Anwalt Nigeldinger eine 5jährige Kuh um den Preis von 610 M. Dieselbe ist für die Viehausstellung in Mannheim bestimmt.

Am 5. Mai soll, wie wir hören, namentlich auf den Fildern und teilweise auch im Remsthal Hagelschlag stattgefunden haben. Auch von der Gegend von Crailsheim wird über Hagelschlag berichtet, der aber ohne Schaden vorübergegangen ist. Auch von Eßlingen wird Ähnliches berichtet.

Das gestern auf den Fildern niedergegangenes Hagelwetter soll namentlich die Gegend von Möhringen (Stuttgart) schwer betroffen haben.

In Wöhrstrotz (Crailsheim) gelang es einem Jagdpächter, in einem Fuchsbau 15 junge Füchse zu erlegen.

Am 5. Mai. Der „Quellenjäger“ Beraz, von dessen Tätigkeit die Ulmer Blätter in jüngster Zeit fast Tag für Tag lange Berichte brachten, hat bis jetzt wenig Glück gehabt. An zwei Orten, wo er mit Bestimmtheit eine ergiebige Quelle anzeigen zu können meinte, in Jungingen und Kerenstetten, ist bis zu der angegebenen Tiefe gegraben worden, aber ohne daß sich Wasser gefunden hätte.

Lahr, 5. Mai. (Die Eröffnung des ersten deutschen Reichswaisenhauses in Lahr.) So ist er denn endlich herbeigekommen der Tag, an welchem ein Unternehmen ins Leben tritt, das seit einer Reihe von Jahren das Interesse nicht nur von ganz Deutschland, sondern auch des Auslandes, da wo deutsche Herzen schlagen, erregt und die thatkräftige Teilnahme unzähliger edlen Seelen wachgerufen hat; ein Werk, das dazu bestimmt ist, die nationale Zusammengehörigkeit aller Deutschen auf einem geweihten Boden, auf dem werthvoller Menschenliebe, zum Ausdruck zu bringen. Die zahlreichen Mitarbeiter an dem schönen Werke werden an diesem Tage die ersten Früchte und den Erfolg ihres opferfreudigen Schaffens sehen. Am Pfingstfest soll das erste deutsche Reichswaisenhaus hier selbst eröffnet und seiner Bestimmung übergeben werden. Kein schönerer Tag konnte wohl für die Feier einer so wahrhaft nationalen Schöpfung gewählt werden. Der Verwaltungsrat für den Reichswaisenhausfonds und der Vorstand der deutschen Generalschule haben bereits das Fest-Programm festgestellt. Die Stadt Lahr wird es sich zur Ehre rechnen, den Gästen aus dem ganzen weiten deutschen Vaterlande, die sich an der Feier zu beteiligen gedenken, den Aufenthalt in ihren Mauern so angenehm als möglich zu machen. Die Zahl der Festteilnehmer wird schon nach den vorläufigen Mitteilungen eine ganz außerordentliche sein und dürfte sich die Feier allem Anschein nach zu dem gestalten, was sie ihrem eigentlichen Wesen nach ist, zu einem wahrhaft nationalen Feste. Allen, die sich daran beteiligen, sei schon im voraus ein herzlich „Willkommen“ zugerufen.

Die Allgemeine Volkszählung im deutschen Reich steht am 1. Dezember d. J. bevor.

Berlin, 3. Mai. Die „Saleszeitung“ veröffentlicht folgenden Privatbrief vom Westafrikanischen Gesandten aus Kamerun: Der 21. März ist für die Herstellung der völligen Ordnung im Kamerungebiete ein wichtiger Tag gewesen. Es fand ein neunstündiges Palaver mit den Zohleuten, Hitoryleuten und King Bell statt. An Bord S. M. Kanonenboot Nöwe wurden die Unterhandlungen mit den Hauptlingen glücklich zu Ende geführt. Die Zohleute mußten den Mörder unseres Landmannes Pantänius ausliefern, dem König Bell sich unterwerfen und das Versprechen leisten, sich dort ansiedeln zu wollen, wo der Admiral ihnen Land anweisen würde. Der Mörder Nöwe, der ohne Auftrag seiner Hauptlinge Pantänius getötet, wurde sofort kriegsrechtlich abgeurteilt und am Strande unter der deutschen Flagge erschossen. Er benahm sich sehr mutig, bekannte frei, stand gerade und aufrecht (natürlich mit verbundenen Augen) vor den Mündungen der Gewehre und fiel lautlos zu Boden. Die durch ein besonderes Straflommando auf dem kleinen Dampfer Dualla aufrecht erhaltene Handelsperre auf dem Kamerunflusse ist aufgehoben und die Abtheilung an Bord zurückgeführt. An Bord befinden sich jetzt etwa 30 Kranke; sie leiden meist am Malariafieber,

7 oder 8 sind bettlägerig. Das Malariafieber ist bekanntlich an diesen Küsten heimisch. Einige Patienten haben Quetschungen oder andere leichte Verletzungen, wie sie an Bord eines Kriegsschiffes häufig vorkommen. Im Uebrigen ist der Gesundheitszustand ein günstiger zu nennen. Der Dienst auf den Schiffen ist ganz so wie in den heimischen Gewässern. Der Tagesverlauf ist streng geregelt; jetzt werden z. B. Schießübungen mit den großen Geschützen gemacht. Wir sind also, abgesehen von den Ruhestunden, immer in Thätigkeit. Es herrscht auf dem ganzen Schiffe, schon aus gesundheitlichen Gründen die größte Reinlichkeit. Aber wir sehnen uns fort von dieser öden Rhede und aus dem heißen und drückenden Klima. Ueber drei Monate liegen wir bereits hier. Wir haben die Ehre der deutschen Flagge gewahrt, und, wo dieselbe verletzt worden war, gerächt. Friedlich können nun unsere Kaufleute wieder ihren Handel treiben, die neuen Unterthanen, die Kameruneger, fürchten die Macht des großen Kaisers jenseits des Meeres, und die gehässigen Machinationen, mit welchen die englischen Bettern zeitweilig unsere Unternehmungen zu hindern und zu durchkreuzen suchten, sind vergeblich gewesen. Das leise Knurren des britischen Löwen ist verstummt. Hoffentlich betrachtet nun England die friedlichen und gerechten Erwerbungen Deutschlands mit neidlosen Blicken. — Am 23. März langte der lang erwartete Habicht in Kamerun an und der Bismarck sollte nach Simbia gehen, um eine Königswahl in King-Williamstown zu beaufsichtigen. Dort war nämlich der alte König gestorben. Nach telegraphischer Mitteilung ist inzwischen der Bismarck von Kamerun nach Kapstadt befehligt worden.

Berlin, 4. Mai. Ein eisernes Haus für Kamerun, ein Gebäude von beträchtlicher räumlicher Ausdehnung, wird jetzt auf der großen Wiese hinter dem Bahnhofe der Stadtbahnstation Bellevue montiert, um nach der Herstellung wieder auseinandergenommen und nach seinem Bestimmungsorte im fernen Afrika verschickt zu werden. Das ganze Gebäude besteht aus eisernen Rahmen, in welche die Wände eingefügt werden. Diese letzteren bestehen aus großen Gipsstücken, welche als schlechte Wärmeleiter dazu dienen sollen, die Temperatur im Innern des Gebäudes möglichst niedrig zu erhalten.

Berlin, 5. Mai. Generalkonjul Nachtigal ist an Bord des Kanonenbootes „Nöwe“ auf hoher See am 20. April an perniciosem Wechselfieber gestorben und am 21. April auf Kap Palmas begraben worden. Der unerwartete Tod dieses berühmten Afrika-Reisenden und Gelehrten, der als Konsularbeamter des Deutschen Reiches in jüngster Zeit die schwierigsten Missionen zu erfüllen hatte und demselben die wichtigsten Dienste leistete, ist ohne Frage der schwerste Verlust, von welchem unsere jungen Kolonialbestrebungen betroffen werden konnten.

Berlin, 5. Mai. Die Erklärungen des Reichskanzlers in der heutigen Debatte über die Vörsensteuer-Vorlage haben gezeigt, daß gegenüber einer früheren Mitteilung wohl jeder Zweifel an dem Zustandekommen des Gesetzes ausgeschlossen ist.

Berlin, 5. Mai. (Petition der Näherinnen.) An den Reichstag wird dieser Tage eine zweite Petition von Näherinnen aus allen Theilen Deutschlands gerichtet werden, welche die Bitte ausspricht und begründet, die beantragte abermalige Zollerhöhung auf akkommodierten Nähfäden nicht annehmen zu wollen. Diese Erhöhung würde jährlich eine Mehrausgabe von 4 $\frac{1}{2}$ bis 6 M für die Näherinnen ausmachen, und es würde ihnen damit eine indirekte Steuer auferlegt werden, doppelt so hoch, als die von ihnen bisher bezahlte Massensteuer. Da sie das Nähmaterial zu ihren Arbeiten selbst beschaffen müssen, so können sie diese Mehrausgabe nicht auf ihre Arbeitgeber abwälzen; eine allgemeine Lohnerhöhung würden sie nicht erzwingen können. Den ihnen teilweise noch unentbehrlichen ausländischen Nähfäden müssen sie jetzt schon 10 bis 70% teurer bezahlen als den deutschen, und sie meinen, daß der deutsche Nähfaden eines weiteren Schutzes nicht bedürfe.

Berlin, 6. Mai. Ein neues Weißbuch, betreffend die ägyptische Finanzlage, das 21 Schriftstücke umfaßt, ist heute ausgegeben worden.

Berlin, 6. Mai. Der Reichstag lehnte die Anträge Richter und Kaiser zum Vörsensteuerentwurf auf Aufhebung der Petroleumsteuer beziehentlich der Salzsteuer ab, genehmigte den Rest des Entwurfs

in der Kommissionsfassung, dann das Gesetz über Steuervergütung für Zucker und mit dem Antrage Hade auf dreimonatliche Verlängerung des Steuerkredits und nahm in dritter Lesung die Vorlagen über den Schutz des Reichsscheinpapiers und Ausdehnung der Unfallversicherung an.

Berlin, 6. Mai. Im Reichstag dürfte die Justizvorlage kaum noch zur ersten Lesung kommen; an eine Erledigung derselben in der gegenwärtigen Session ist jedenfalls nicht zu denken.

Der Bundesrat hat am Dienstag die Vorlage, betr. die Abänderung und Ergänzung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung nach den Ausschüßanträgen genehmigt. Es ist demnach die von Preußen befürwortete Herabsetzung der Zahl der Geschworenen von 12 auf 7 angenommen worden.

Der Reichskanzler legte dem Bundesrat einen Vertrag zwischen dem Reiche und Belgien über die Bestrafung der auf den beiderseitigen Gebieten übten Forst-, Feld-, Fischerei und Jagdrevell vor.

Berlin, 6. Mai. Die „Berl. Pol. Nachr.“ konstatieren heute, daß die noch vor kurzem drohenden Kriegsgewitter im Abzuge begriffen sind und der politische Himmel sich aufzuklären beginnt. Es wird auseinandergelegt, daß ein wesentliches Verdienst an der Erhaltung des Friedens der Festigkeit zuzuschreiben sei, mit der die Pforte sich entschlossen zeigte, ihre Neutralität zu wahren. Die Kriegspartei in England würde vielleicht die Oberhand gewonnen haben, wenn man hätte erwarten dürfen, daß die englische Flotte sich den Zugang zum Schwarzen Meere und damit die Möglichkeit eines Angriffs auf die russischen Häfen dort verschaffen könnte. So lange das Schwarze Meer geschlossen ist, ist es für eine Seemacht schwer, Rußland in einer wirksamen Weise anzugreifen. An der Ostsee wäre ohne hinreichend starke Landungstruppen eine Wirkung, die Rußland friedensbedürftig machen könnte, schwerlich zu erreichen, und der Angriff auf Rußland in Asien würde, auch wenn bei den Afghanen der beste Wille und der größte Kriegseifer vorhanden wären, immer ein für das russische Reich ganz ungefährliches Beginnen bleiben. Dieselben Steppen, welche ein Hindernis russischen Vordringens nach Süden und Osten sind, bilden zugleich ein unüberwindliches Hindernis für eine gegen Rußland gerichtete Invasion. Man kann also annehmen, daß die jetzt vertragsmäßig gültigen Bestimmungen über die Neutralität der türkischen Meerengen der Erhaltung des Friedens von Europa einen wesentlichen Dienst erwiesen haben.

Berlin, 6. Mai. Nachmittags wurde ein Individuum verhaftet, welches durch einen Steinwurf das Fenster des Kaiserpalais zertrümmerte. Dasselbe giebt an, eine beschäftigungsloser Arbeiter aus Ragnit (Ostpreußen) zu sein. Es handelt sich augenscheinlich um groben Unfug. Der Kaiser war während des Vorgangs im Palais nicht anwesend.

Wackelt er oder wackelt er noch nicht? Wir unfererits glauben, daß er noch nicht wackelt, der preussische Kultusminister v. Götler nämlich, den der konservative Abgeordnete v. Rauchhaupt am vergangenen Sonnabend bei der Beratung des Antrags Huene über die Verwendung der Gelder, die aus den Kornzöllen eingeht, etwas unsanft angestochen hat. Nein, wir leben nicht in Frankreich, wo man in 14 Jahren 18 Ministerien verbraucht; preussische Minister müssen auch einmal einen konservativen Puff vertragen können.

Der durch den Hochverrats-Prozess Gentsch-Kraszewski zu trauriger Verühmtheit gelangte Adler, welcher Anstifter zu einem Verbrechen wurde, das er später, als er sich in Sicherheit wußte, selber zur Kenntnis der Behörden brachte, ist laut eben eingegangener Mitteilung in Wien am Herzschlag verstorben. Gentsch ist, wie bekannt, erst vor kurzem mit dem Tode abgegangen.

Hosprediger Söder hat jüngst in einer Versammlung der christlich-sozialen Partei die Behauptung aufgestellt, daß die Eide, Schwüre und Gelübde der Juden nicht bindend seien. Er muß es sich gefallen lassen, daß ihm von dem protestantischen Professor der Theologie Dr. Herm. L. Straß der Nachweis erbracht wird, daß jene Behauptung eine Unwahrheit ist.

Mit den Frauen macht auch Hr. Stöcker keine guten Geschäfte, sie fahren ihm durch die schönsten Rede-Paraden. Wann werden Sie denn endlich gegen die Ausbeutung der Arbeiter auftreten, Herr

Hosprediger
versammlun
Fräulein
nung neue
gefellente
möchten u
können bo
Heiraten z
Haare hal
P

Röln vo
die Bude
zuletzt hi
dieser alt
Stadtrat
stabilen G
kaufe, wie
nur den U
Der Ober
rätlichen

Be
Delsberg
lauz zu 7
kosten we
verlechte,
und Kind
Die Mut
noch einer
zum Tode
die Tochter
Schnapsg
ter forder
die Kinder
habe. Au
Messersch
Umstände
zeugen ge

Pa
des Débat
Oberst de
gegenwärt
Dieselbe
Ausstellu
es gelun
und Schn
als die b
nen, ihr
ebenfalls
450 kg
20 km z

Die
China ge
in einer
reich wol
aus Ham
Räumung
sen und
zug der
merkbar
in den Fr
josen wä
Aufgabe
zu besieg
nicht leich
nerale G
Tonlin.
falls das
mehr, als

Der
ist vorge
mitglied
Leopold
die Cityb
beschlossen
tragen di
perrücken.
London
den relig
Fortstrie
handels r
fie in der
nigs eine
Eroberun
Adresse n
des neuer
Afrika zu

es über
Anträge
Steuer-
Vorlagen
ders und
dürfte die
kommen;
wärtigen

Vorlage,
Gerichts-
ung nach
demnach
der Zahl
worden.
rat einen
über die
eten ver-
edel vor,
Nachr."

drohen-
und der
Es wird
dienst an
zuschie-
en zeigte,
partei in
gewonnen
dass die
schwarzen
Angriffs-
nte. So
it es für
wirksam
ohne hin-
ung, die
schwerlich
in Asien
ste Wille
n, immer
ches Be-
che ein
den und
indliches
Avaston.
vertrags-
utralität
des Frie-
erwiefen

urde ein
Stein-
ämmerte.
Arbeiter
ndelt sich
iffer war
mwesend.
kt? Wir
cht, der
ich, den
am ver-
Antrags
die aus
gestoßen
wo man
reuschliche
den Puff

Sentische
te Adler,
das er
elber zur
n einge-
ag ver-
kurzem

er Ver-
Behaupt-
Gelübde
sich ge-
en Pro-
er Nach-
eine Un-
er keine
schönsten
endlich
n, Herr

Hofprediger? rief ihm Frau Cantius in einer Frauen-
versammlung zu. Und noch unmittelbarer rückte ihm
Fräulein Wabnig auf den Leib. „Wenn die Regie-
rung neue Steuern braucht, so soll sie eine Jung-
gefellenssteuer einführen. Ich und viele Mitschwestern
möchten uns gern eine Familie gründen, aber wir
können doch die Männer nicht an den Haaren zum
Heiraten ziehen, zumal da sie so kurze oder gar keine
Haare haben!“

Köln, 4. Mai. Die Jahrmärkte sind für
Köln vom 1. Januar 1886 aufgehoben und wird
die Bundesstadt sich gegen Weihnachten dieses Jahres
zuletzt hier bemerkbar machen. Bei der Aufhebung
dieser altherwürdigen Einrichtung war für unseren
Stadtrat die Thatsache bestimmend, daß man in den
stabilen Geschäften der Stadt billiger und solider
kaufe, wie auf den Jahrmärkten, daß letztere hingegen
nur der Verkehr hemmten und die Plätze ruinierten.
Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat dem stadt-
rätlichen Beschluß bereits seine Zustimmung erteilt.

Schweiz.

Bern, 2. Mai. Das Geschworenengericht in
Delsberg verurteilte den Arbeiter Bouverat in Breu-
lauz zu 7 Jahren Gefängnis und zu den Gerichts-
kosten, weil er seine Frau mit einem Messerstück so
verletzte, daß sie bald darauf starb. Vater, Mutter
und Kinder ergaben sich dem Branntweinaufkaufer.
Die Mutter und eine Tochter führten außerdem
noch einen sittenlosen Wandel. Der Streit, welcher
zum Tode der Mutter führte, fieng damit an, daß
die Tochter sich beklagte, weil der Vater ihr das
Schnapsglas nicht voll eingeschenkt hatte. Die Mut-
ter forderte, als der Streit zu Thätlichkeiten führte,
die Kinder auf den Vater zu schlagen, bis er genug
habe. Auf dieses hin erfolgte der verhängnisvolle
Messerstich. Das Gericht nahm deshalb mindern-
de Umstände an. Die Kinder traten als Belastungs-
zeugen gegen ihren Vater auf.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. (Riesenanone.) Journal
des Débats berichtet: „Die Riesenanone, welche der
Oberst de Banga erkundet und versertigt hat, ist
gegenwärtig vollendet und auf ihrem Gestell befestigt.
Dieselbe, 11,30 m lang, wird auf die Antwerpener
Ausstellung abgehen. Dem Obersten de Banga ist
es gelungen, diesem Geschütz bei geringerer Dicke
und Schwere eine ebenso große Tragweite zu geben
als die der größten Kanonen. Sie wiegt 37 Ton-
nen, ihr Gestell 20 Tonnen und das Untergestell
ebenfalls 20 Tonnen. Sie vermag eine Kugel von
450 kg und 1 m Länge auf eine Entfernung von
20 km zu entsenden.“

Die Durchführung des zwischen Frankreich und
China geschlossenen Präliminarfriedens vollzieht sich
in einer derart günstigen Weise, wie sie in Frank-
reich wohl kaum erwartet worden. Eine Depesche
aus Hanoi von gestern berichtet die vollständige
Räumung des nordöstlichen Tonkin durch die Chinesen
und fügt hinzu, daß sich ein entschiedener Rück-
zug der Schwarzflaggen auf dem Roten Flusse be-
merkbar mache. Die Schwarzflaggen sind bekanntlich
in den Friedensschluß nicht einbezogen und den Fran-
zosen wäre nach strikter Durchführung desselben die
Aufgabe nicht erspart geblieben, dieselben vollständig
zu besiegen. Daß man diese Aufgabe in Frankreich
nicht leicht nahm, beweist die Entsendung des Ge-
nerals Courcy mit weiteren Verstärkungen nach
Tonkin. Wenn also die Schwarzflaggen jetzt eben-
falls das Land zu räumen beginnen, so ist das
mehr, als die Franzosen zu fordern berechtigt waren.

Belgien.

Der Lordmayor von London Mr. Fowler
ist vorgestern in Begleitung von zehn Gemeinderats-
mitgliedern in Brüssel eingetroffen, um dem König
Leopold die Glückwunschadresse zu überreichen, welche
die Citybehörde der englischen Hauptstadt einstimmig
beschlossen hat. Sämtliche Mitglieder der Abordnung
trugen die altherkömmlichen roten Roben und Zipsel-
perücken. In der Adresse war gesagt, die Stadt
London nehme den wärmsten Anteil an allem, was
den religiösen, menschheitlichen und kommerziellen
Fortschritt und die Unterdrückung des Menschen-
handels und der Sklaverei betreffe, deshalb erkenne
sie in den menschenfreundlichen Bestrebungen des Kö-
nigs einen Friedenssteg an, der höher stehe als alle
Eroberungen des Schwertes. Der König nahm die
Adresse mit Dank entgegen und bezeichnete als Ziel
des neuen Staates, der Sache der Zivilisation in
Afrika zu dienen, die Sklaverei abzuschaffen und für

die Entwicklung des Handelsverkehrs Sorge zu tra-
gen. Hoffentlich werde es gelingen, genügende Ka-
pitalkräfte für Anlagen von Wegen und industrielle
Unternehmungen zu gewinnen.

England.

London, 4. Mai. Granville erklärt im Ober-
haus, die englische und russische Regierung seien
übereingekommen, die Pendsch-Affaire einem befreun-
deten Souverän zu unterbreiten. Die Unterhandlungen
über Absteckung der afghanischen Grenze werden
in London sofort wieder aufgenommen. Die Prin-
zipien der Grenzfrage werden in London, die De-
tails an Ort und Stelle geregelt. Ferner sei ver-
einbart, daß der Bezirk von Pendsch während dieser
Unterhandlungen neutralisiert werde, und die russi-
sche Regierung deutete ihre Bereitwilligkeit an, die
Frage, ob die russischen Vorposten beim Eintreffen
der Kommission zurückziehen seien, zu erwägen.
Gladstone gab im Unterhause eine ähnliche Erklärung
ab, die auf den radikalen Banken mit lautem Beifall
begrußt wurde. Die Toryblätter erblickten in dem
neuen Abkommen mit Rußland eine Demütigung
Englands; die liberalen Blätter bezeichnen dasselbe
als den Vorläufer der friedlichen Lösung.

Den kostbarsten Pelzmantel der Welt trägt die
Herzogin von Edinburgh, welche ihn von ihrer Mutter
erbt. Derselbe wird auf 12000 Pfund Sterling
(240 000 Mark) geschätzt. Einen beinahe ebenso
wertvollen besitzt die Kaiserin von Rußland. Ade-
lina Battis's Fobelgarnitur soll nahe an 200 000
Franken gekostet haben. Und dennoch decken diese
Mäntel nicht alle Blüten!

Amerika.

In einem New Yorker Wohnhause brach in
der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. Feuer aus,
welches den Tod von 9 Personen zur Folge hatte.
Eine Anzahl von Personen trug Brandwunden davon.
General Grant mag noch nicht sterben.
Seinen Ärzten zum Trost erholt er sich wieder und
sitzt sogar schon wieder zu New-York an seinem
Schreibtisch, um seine Denkwürdigkeiten weiter zu
schreiben. Der Jungentum aber, an dem er leidet,
geht den Krebsgang, denn jetzt heißt es, seine Kran-
keit sei gar nicht der Jungentum, sondern nur ein
in Folge des starken Rauchens entstandenes Geschwür.
Nun, gerade deshalb aber kann es Jungentum sein.

Allerlei.

Die Monatschrift „Die Bienenpflege“ enthält
folgendes interessante Gedicht über den Wert des
Honigs:

Was fang ich arme Hausfrau an?
Der Honig ist verzehret!
Der Honig, den so kind als Mann
Zum Frühstück sonst begehret!
Und daraus folgt der harte Schlag,
Daß ich um Honig schreiben muß:
Um Honig!

Drum lieber Honig-Redakteur,
Berühmter Bienen-König,
Flugs, helfen Sie aus dem Walheur,
Und schiden Sie nicht wenig!
Steh's Honigsäckchen auf dem Tisch,
Flugs werden aller Augen frisch —
Som Honig!

Der beste Mann zu jeder Zeit
— Ich sag's als Weib und Mutter —
Ist einer, der zufrieden ist
Mit Honigbrot und Butter!
Gibt einer Frau der Honig aus —
Ich weis': ein Häring muß ins Haus —
Statt Honig!

Das Bienen ist ein kleines Tier,
Doch großes Laus's bereiten:
Ein richtiges Lebens-Elixir,
Das hilft von allen Leiden.
An Simson schon und Jonathan
Hat wahre Wunder einst gethan —
Der Honig!

Som Land, wo Milch und Honig floß,
Schickt Jakob nach Egypten
Dem Sohn am Hofe Pharaos
Som Honig vom geliebten.
Man sieht, auch in der teuren Zeit
Bleibt doch noch eines benedelt —
Der Honig!

Ja, selbst vom harten Biber dort,
Som Käufer in der Wüste,
Weiß man, daß er sein strenges Wort
Mit Honigseim verhäfte. —
Die alten Deutschen aber froh,
Sie tranken Schoppenweiss nur so
Den Honig!

Drum, alle Mann im deutschen Land
Hört dies mein Lied vom Honig:
„Gibt irgend 'was aus Hand und Band,
Kauft irgendwo 'was lohnig,
Ist irgend etwas nicht im Mei,
So fehl's — ich sag's und bleib' dabei —
Am Honig!“

— Als ein genialer Rechner, ein zweiter Adam
Niese, dokumentierte sich jüngst, wie der Pariser
„Figaro“ erzählt, ein biederer Provençale, der in
Folge einer ununterdrückbaren Anwendung von
Käse-Appetit den Laden einer größeren Delikatessen-
handlung betrat. „Was kosten diese kleinen Käsechen?“
fragte er mit listernem Schmunzeln. „Nun ich
kann Ihnen 6 für 5 Sous geben.“ „Ach, 6 für 5
Sous; da gäbe es also 5 für 4 Sous, 4 für 3,
3 für 2, 2 für 1 und 1 für nichts. Gut, ich brauche
nur einen; dieser hier genügt mir. Adieu, Madame!“

— Einen musikalischen Klapphornvers theilt
die „Hess. M.-Ztg.“ mit:
Zwei Knaben gingen nach Bayreuths,
Der eine dumm und der and're g'schert;
Doch als der Parsifal war herum,
Da war auch der Geheute dumm!

— (Fatales Mißverständnis.) Das „D. M.
B.“ erzählt: Eine bekannte Schriftstellerin und Frauen-
agitatorin besah sich auf ihrer Kunstreise eine be-
rühmte Besserungsanstalt für weibliche Sträflinge.
Der Direktor erwies ihr die Ehre, sie persönlich um-
herzuführen und ihr alle Räume und Insaftinnen
zu zeigen. Zuletzt kamen sie in ein einfaches Zimmer,
wo drei Frauen, eine alte und zwei junge, emsig
mit Nähen beschäftigt waren. „Mein Gott, welche
lasterhaften Gesichter“, sagte leise die Berühmte zu
ihrem Begleiter, „bei diesen Frauen ist wohl wenig
auf Besserung zu hoffen?“ Der Direktor verbeugte
sich höflich und näherte sich den arbeitenden Frauen:
Verzeihen Sie die Einfachheit unseres Wohnzimmers,
wir wollen durch Kontraste nicht beleidigen, und ge-
statten Sie mir, gnädige Frau, Ihnen meine Familie
vorzustellen. Meine Frau, meine beiden Töchter. —

— 3000 Gulden Honorar schickte ein Millio-
nener seinem Arzte, der ihn vom Tode gerettet hatte.
Das war aber dem verwöhnten Arzte nicht genug;
er klagte zwar nicht, setzte sich vielmehr hin und
quitierte dankend, ließ aber sein Staunen einfließen,
daß ein so reicher Mann auch wie arme Leute Ab-
schlagszahlungen mache.

— Das Gesetzbuch der Afghanen hat merk-
würdige Bestimmungen. Eines der ältesten ihrer
Gesetze besteht darin, Verbrechen aller Art durch die
Auslieferung von — Weibern zu bestrafen. Wenn
mancher Europäer mit seinem einen Weibe schon be-
straft genug ist, so muß der Afghane oft mit seinem
ganzen Harem büßen. Ein Mord z. B. kostet zwölf
Weiber, eine abgehauene Hand, Nase und derglei-
chen wird mit 6 Weibern, der Verlust eines Zahnes
mit drei und eine Kopfwunde mit einem Weibe be-
zahlt. Wer sich also seiner Frau entledigen will,
darf nur seinem Nachbar ein Loch in den Kopf
schlagen.

— (Kindliche Logik.) Aus den Anfangsgründen
des Kopfrechnens. Lehrer: „Wieviel bleibt übrig, wenn man
10 von 10 abzieht.“ — Schüler (schweigt verlegen). — Lehrer:
„Nun, wenn Dir Deine Mutter ein Zehnpfennigstück gegeben
hat, und Du verlierst es, was hast Du dann in Deiner Tasche?“
— Schüler: „Ein Loch.“

Auflösung des Rätsels in No. 53.

Zbeckesfel.

Leipziger 4 1/2 pCt. Obligationen von 1876.
Die nächste Forderung findet im Mai statt. Gegen den Kurs-
verlust von ca. 5 pCt. bei der Auslösung übernimmt das
Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische
Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf.
pro 100 Mt.

Arbeiter und Arbeiterinnen

begehen häufig dadurch, dass sie die ersten Anzeichen ei-
ner gestörten Verdauung und Ernährung (Leber-, Gallen-
und Hämorrhoidaliden etc.) unbeachtet lassen, einen grossen
Fehler, indem bei sofortigem Gebrauch der berühmten
Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen schwereren Leiden
vorgebeugt und die Arbeit nicht gestört worden wäre.
Erhältlich à M. 1 in den Apotheken.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Regensburg. — Druck und
Verlag der G. W. Sailer'schen Buchhandlung in Regensburg.

Benachrichtigung an Erbschaftsgläubiger.

In der Nachlasssache des **Jacob Brenner**, gewes. Schuhmachers hier, weist das am 22. v. Mts. abgeschlossene Inventar einen Aktiv-Stand von baren 624 M 96 J nach.

Die Erbschaft wurde ausgeschlagen und hat der Nachlass-Curator den Antrag gestellt:

Es sollen zunächst voll befriedigt werden die rückständigen Steuern, Arzt- und Apotheker-Rechnungen, sowie die Beerdigungskosten mit zus. 72 M 38 J während der hierüber und nach Abzug der Kosten verbleibende Rest unter die übrigen Gläubiger, welche zusammen 1676 M 98 J zu fordern haben, pro rata ihrer Forderungen verteilt werden sollen.

Die bekannten Gläubiger sind mit diesem Antrag einverstanden und wird demselben entsprochen werden, wenn nicht

binnen 14 Tagen, welche Frist etwaigen unbekanntem Gläubigern zu Anmeldung ihrer Forderungen eröffnet wird, entweder Antrag auf Concursöffnung gestellt oder Einsprache gegen den beantragten Verteilungsmodus erhoben werden wird.

Den 4. Mai 1885.

Ramens der Teilungsbehörde:
R. Amtsnotariat Altensteig.
H. W. Schuf, St. B.

Gläubigeraufruf.

Ansprüche an den Nachlass der am 10. v. Mts. verstorbenen **Johann Martin Kübler**, Rotgerbers Witwe, Eva Marie, geb. Kentschler hier,

sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung binnen 10 Tagen dahier nachzuweisen.

Den 5. Mai 1885.

R. Amtsnotariat
H. W. Schuf, St. B.

Schreib-Sekretär

verkauft billig
Schreiner **Kaupp**.

Floras Erwachen!

Chr. Haag's geruchlos-salziges Pflanzennahrungsmittel, vorzüglich gut für Zimmertopfgewächse aller Arten, ist zu haben das Päckchen zu 30 J in Nagold bei **Gärtner Blum**.

Für den D.-A.-Bezirk Nagold gegen Einsendung von 35 J in Marken kfo.

Nagold.
Jacob Harr, Küfers Witwe, verkauft nächsten Samstag, vormittags 11 Uhr, 8 Stück halbenenglische

Milchschweine,

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Logis

mit 2 oder 3 Zimmern mit Zubehör vermietet bis **Jakobi**
G. Hirth, Wagner.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unser ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Dienstag den 12. Mai** zu einem Glas Wein in das Gasthaus zum „Anker“ freundlichst ein.

Johann Schwan, Bäcker, und seine Braut: **Marie Plg** von Oberslacht, D. A. Tuttlingen.

in 9 Tagen.



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei den **Haupt-Agenten** **Johs. Rominger**, Stuttgart,

und dessen Agenten: **Gottlob Schmid** in Nagold, **John G. Keller** in Altensteig, **Ernst Schall** a. Markt in Calw.

Hamburg - Havre - Amerika.

Nach **New-York** von **Hamburg** Mittwochs u. Sonntags, von **Havre** Dienstags



mit Post-Dampfschiffen der **Hamburg - Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** Auskunft und Ueberfahrts-Vertr. bei **C. W. Warst**, Verw.-Akt. in Nagold, **Gottlob Knodel** in Nagold und **W. Kirker** in Altensteig. Nr. 1063.

Nagold.

Gartenwirtschafts-Eröffnung.

Meine aufs Neue hergerichtete Gartenwirtschaft und Regelbahn kann vom nächsten Sonntag an wieder benützt werden und lade zu zahlreichem Besuch freundlichst ein.

Gustav Rauter, Schiffwirth.

Nagold.

Welschkorummehl

Schönes per Doppelcentner M 17 empfiehlt **Bäcker Raaf**.

Nagold.

Geld- und Brief-Converte empfiehlt **G. W. Zaiser**.

Naturweine

um 40 Mark pro Hektoliter und teurer in Flaschen und Gebinden, garantiert rein, empfiehlt **A. Kirchner** in Illingen, Wtbg.

Restitutionschwärze

von **Otto Sautermeister** zur Oberen Apotheke Rottweil a. N. ist das vortrefflichste Mittel zum Wiederaufrischen **abgetragener dunkler Kleider und Möbelstoffe**. Dieselbe ist in Flaschen zu 50 J und 1 M zu beziehen von der Niederlage für Nagold: **Apotheker Oeffinger**.

Sirjan.

Gebirgsfalzziegel

patentiert, vollkommener Schutz gegen Schneewehen, hell, rot und schwarz glasiert.

Spenyerer Dachplatten,

äußerst dauerhaft, **lufttrockene Bausteine**, (Vulkansteine), trockenstes und leichtestes Baumaterial, empfiehlt in Waggonladungen und im Detail die Ziegelei von **E. Horlaeher**, Vertreter der Falzziegefabrik von **Ludowici** für den Bez. Nagold.

Pfrondorf.

600 Mark Pflegschaftsgeld liegen gegen 10000 gezeigliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei **Weimer**.

Nagold.

Für Tuchmacher etc.

haben wir nunmehr ein leichtes, aber **äußerst zähes**

Rollenpackpapier

auf Lager genommen und empfehlen solches wie auch Packpapier in Bogen in verschiedener Größe. **G. W. Zaiser'schen Buchh.**

Nagold.

Möbelarbeiter

2 gute finden sofortige Beschäftigung bei **Friedr. Wurster** beim Adler.

Nagold.

Bürsten- und Pinsel-Waaren

ist in **solider guter Waare** auf's beste sortiert und empfehle solche zu geneigter Abnahme bei äußerst billigen Preisen.

Chr. Walz, Bürstenmacher's Witwe.

Nagold.

Circa 30 Bund schönes gerichtetes

Dinkelstroh

hat zu verkaufen **Thomas Müller**, Tuchm.

Nagold.

Stall-Musnahme

Samstag d. 16. d. M. in **Kauser's** Ziegelei.

Nagold.

Ein geordneter kräftiger Knabe, der **die Bierbrauerei** erlernen will, findet eine Stelle bei **Mayer & Krone**.

Nagold.

Prima rheinischen

Hanfsamen

empfehlen **Gustav Heller**.

Zum Massenabsatz bestimmt!

Bismarckbüchlein

1815-1835-1885.

Festgabe zum Jubiläum des Reichskanzlers Fürsten **Bismarck** für das deutsche Volk von **Oskar Pant**, Superintendent und Pfarrer an der Thomaskirche zu Leipzig. Mit zahlreichen Abbildungen Preis 50 J.

Von den vielen Schriften, die zu Ehren des 70. Geburtstages des Fürsten **Bismarck** erschienen, darf vorstehendes Büchlein nach Form, Inhalt und Preis den Verehrern unseres Reichskanzlers vor allen andern empfohlen werden.

Zu haben in der **G. W. Zaiser'schen Buchh.**

N. F. Altensteig, Montag 11. Mai.

Frucht-Preise:

Altensteig, den 6. Mai 1885.

	M	S	M	M
Neuer Dinkel	7 50	7 10	6 75	
Alter	8	7 70	7 40	
Gerste	10	9 75	9 50	
Wählschrot		8 80		
Welzen	11	10	9	
Roggen	10	9 70	9 25	
Linien-Gerste		8		
Welschkorn		8 50		

Frankfurter Goldbars vom 5. Mai 1885.

20 Frankenstücke	16	15-18	
Englische Sovereigns	20	34-39	
Russische Imperiales	16	67-72	
Dukaten	9	50-55	
Dollars in Gold	4	18-21	